



„Dass man in der Mies-van-der-Rohe-Stadt so niedrige Maßstäbe ansetzt, ist traurig.“: Prof. Harald Hullmann für die Initiative Stadtkultur Krefeld.



„Da muss man schon tief durchatmen“: Jochen Usinger, wirstadt.org.

„Krefeld lebt wie in einer Blase“: Florian Funke, der sich wie Jochen Usinger bei wirstadt.org engagiert. RP-FOTOS (4): STRÜCKEN



INTERVIEW ÜBER ARCHITEKTUR UND STÄDTEPLANUNG

Der Willy-Brandt-Platz: ein Streitgespräch

Hoffen auf Qualität oder Realismus? Eine Debatte über den Protestbrief zum Willy-Brandt-Platz.

VON JENS VOSS

Die Bebauung des Willy-Brandt-Platzes hat Kritiker auf den Plan gerufen, die in einem offenen Brief Oberbürgermeister Frank Meyer aufgefordert haben, die Bebauung zu stoppen (wir berichteten ausführlich). Kern der Kritik: Der Platz ist ein städtebauliches Juwel, dessen Potenzial für Krefeld unterschätzt wird – die nun geplante, mehr oder weniger zusammenhanglose Bebauung mit zwei Bürogebäuden verspielt großes Potenzial. Anwohner und Bezirkspolitiker wiederum wünschen sich die Bebauung dringend, weil der Platz seit Jahrzehnten brachliegt. Wir sprachen mit drei Unterzeichnern des Briefes über ihre Bedenken und fragten: Träumen Sie nicht von Luftschlössern? Florian Funke ist Designer und Mitglied von wirstadt.org, Harald Hullmann ist Professor für Design und Mitglied der Initiative Stadtkultur Krefeld und Jochen Usinger ist Innenarchitekt und ebenfalls bei wirstadt.org.

Sie haben Oberbürgermeister Frank Meyer in einem Offenen Brief aufgefordert, die Planung für die Bebauung des Willy-Brandt-Platzes zu stoppen und stattdessen einen städtebaulichen Prozess zu starten. Geht diese Forderung nicht an der Wirklichkeit des Platzes vorbei, ist das nicht eine rein akademische Debatte, die Sie da losstreiten?

Florian Funke Wenn Sie das so empfinden, weist das vielleicht gerade auf einen Mangel in Krefeld hin: dass solche Debatten in akademischen Kreisen geführt werden, wenn es zu spät ist, weil man nicht informiert ist. Gerade der Willy-Brandt-Platz mit seiner wichtigen strategischen Lage ist ein Paradebeispiel dafür, dass man darüber frühzeitig in der Stadtgesellschaft hätte sprechen müssen, welche Bedeutung diese Platz hat. **Jochen Usinger** Es ist eigentlich genau unser Ziel, nicht im Nachgang über etwas zu sprechen. Hier war es so: Wir sind aufmerksam geworden, als etwas darüber in der Zeitung stand und es bereits fertig zu sein schien. Und da fragt man sich: Warum werden wir hier vor vollendete Tatsachen gestellt? Man fragt sich, warum Bürger, die sich für die Stadt interessieren und mit offenen Augen durch die Stadt gehen, plötzlich mit fertigen Plänen konfrontiert werden. Das ist schon harter Tobak.

Gibt es dafür nicht den Gestaltungsbeitrag, in dem ja auch Unterzeichner des Offenen Briefes sitzen? **Usinger** Ich bin auch Mitglied des Beirates. Es war dort im Vorfeld kein Thema, obwohl es in der Geschäftsordnung steht, dass Projekte dieser Bedeutung dort thematisiert werden sollen. Vielleicht lag es an Corona, dass keine Sitzung stattfand, aber man hätte die Mitglieder ja auch schriftlich informieren können. **Harald Hullmann** Überblickt man die Berichterstattung in der Rheinischen Post, so könnten eigentlich alle, die sich zu dem Platz äußern, unseren Brief unterschreiben. Sie schreiben in einem Kommentar von „nicht abstoßender Architektur“, die Bezirkspolitikerin Gisela Brendle-Vierke spricht von „keine städtebaulichen Großentwürfe“ und „ordentliche Entwürfe“, und der Bürgervereinsvorsitz-

zende Philipp Geldmacher spricht von moderner geradliniger schlichter Architektur und davon, dass er sich etwas anderes wünschen würde, wenn er sich etwas wünschen könnte. Unterm Strich plädieren alle drei für eine sehr anspruchsvolle Architektur. Eigentlich wissen alle drei, was das für eine mittelmaßige Architektur ist, nur sagt das keiner. Dass man in der Mies-van-der-Rohe-Stadt so niedrige Maßstäbe ansetzt, ist traurig. Die Äußerungen sind sehr resignierend.

Ich finde die Entwürfe, wie man sie in den Animationen gesehen hat, nicht schlecht; es ist der Stand der Dinge: Kubische Grundform, große Fensterflächen, transparent an-



Der Willy-Brandt-Platz: Eine verschenkte Chance für Krefeld?

RP-FOTO: THOMAS LAMMERTZ

mutende Fassade. Das ist Zweckarchitektur, bei der ich nicht sehe, warum das unbedingt verhindert werden muss.

Hullmann Aber Sie haben selber von „nicht abstoßend“ geschrieben; darunter kommt nur noch abstoßend.

Das war eine defensive Formulierung; ein Fachurteil über die Qualität im Rahmen einer Fachdebatte würde ich mir nicht anmaßen. Aber diese Gebäude sind für mich nicht schlimm, so dass man dagegen kämpfen müsste.

Hullmann In dieser Debatte geht auch niemand auf die denkmalpflegerische Situation ein, die Nachbarschaft zur Brotfabrik und zur Fabrik Heeder. Darum hat man sich auch in der Entscheidung für diese Bebauung nicht geschert.

Nun muss man sagen, dass das zentrale Argument für diese Bebauung darin liegt, dass diese Fläche seit Jahrzehnten eine Brache ist, dass es mehrere Anläufe zur Ent-

wicklung gab, die sich allesamt als unrealistisch erwiesen haben.

Hullmann Das heißt also: 20 Jahre ist nix passiert, und das legitimiert heute anspruchsvolle Architektur.

Ja, so stellt es sich dar. Es geht um die Alternative zwischen Luftschlössern und richtigen Gebäuden mit Arbeitsplätzen für echte Menschen.

Usinger Da muss man aber schon tief durchatmen. Es geht ja nicht nur um die Gebäude als solche; es geht um eine unglaublich wichtige Lage in der Stadt. Der Willy-Brandt-Platz ist einer der zentralen Plätze, die wir haben. Sie haben völlig Recht, darauf hinzuweisen, dass dort 20 Jahren nichts passiert ist. Und wir sind

ideellen Wert hat dieser Platz am Bahnhof. Es gibt andere Städte – wie Mönchengladbach, Düsseldorf oder Dortmund –, wo genau solche Plätze auf eine ganz andere Art entwickelt werden als hier in Krefeld. Es gibt hier gar keinen Prozess. Es gibt keine Debatte weder über die Funktion noch über die Architektur noch über den Rang dieser ultrawichtigen Fläche für Krefeld. Das ist zunächst der eigentliche Skandal. Jetzt werden dort Kästen hingesetzt, die modernen Ansprüchen an Architektur genügen, aber die keinen sinnlichen Zugang zu diesem Platz gebührt, der ja von wunderbaren Gebäuden umrahmt ist. Der Bahnhof selber ist ein wunderbares Gebäude, dann die Brotfabrik und die Fabrik Heeder.

Lassen Sie uns noch einmal darüber reden, was an diesen Gebäuden Ihrer Meinung nach so schlimm sein soll. In einer früheren Erklärung von wirstadt.org fiel der Begriff vom Schuhkarton; den hört man zurzeit immer wie ein Kritik-Klischee, er fiel auch im Zusammenhang mit der Bebau-

ung Werkkunstschule. Gemeint sind stets die kubische Form, große Fensterflächen, transparente Anmutung. Insofern sind sich moderne Gebäude tatsächlich ähnlich. Was ist daran so schlimm?

Hullmann Über den Begriff Zweckmäßigkeit ist ja schon 90 Prozent über diese Architektur gesagt. Die Frage ist, welchen gestalterischen Anspruch habe ich, wie bekomme Gestaltung und Zweckmäßigkeit zusammen. Wenn man von vornherein sagt, Zweckmäßigkeit hat die Priorität, dann ist unsere Diskussion schon zu Ende. **Funke** Die Debatte über die Architektur ist eigentlich nur die Hälfte der Debatte. Man muss eben auch fragen welches Potenzial, welchen

und trotzdem erfreuen wir uns an diesen Fassaden. Selbst die Fassade der Rückseite der Brotfabrik ist ein Traum. Wir reden von etwas, was die nächste zig Jahre dort steht.

Aber Sie fallen von einem Extrem ins andere. Die Leute die dort leben, sind offensichtlich froh, dass wenigstens die Brache verschwindet und der Platz belebt wird. Sie favorisieren einen Prozess, bei dem zehn, 15 Jahre vergehen, in denen die Leute weiter mit der Brache leben müssen.

Funke Dieses Dilemma gibt es natürlich. Wir können die Zeit nicht zurückdrehen. Aber damit wird es ja nicht sinnlos, darüber zu sprechen, was man eigentlich hätte machen müssen. Was wir hier erleben, ist, dass ein übergeordneter Gedanke, wie eine Stadt sein soll und wie wir in ihr leben wollen, in Krefeld nicht entwickelt wird. In Mönchengladbach gibt es einen solchen Stadtentwicklungsplan, in Krefeld nicht. Krefeld lebt wie in einer Blase. Darauf wollen wir hinweisen, darüber wollen wir in einen Dialog treten. Uns liegt es fern, nur zu meckern.

Wie hätte es denn laufen müssen für diesen Platz?

Usinger Zunächst hätte man einen städtebaulichen Wettbewerb zur Ausgestaltung dieses Platzes ausgeschrieben; wenn man dann das Ergebnis hat, kann man einzelne Baufelder definieren und ausschreiben. Die Gebäude, die jetzt dort entstehen, hätte sich dann in diese Vorgaben einfügen müssen. In Krefeld läuft es jetzt so, dass ohne Plan für den gesamten Platz zwei Architekten jeder für sich ein Gebäude bauen; ob sich beide vorher unterhalten und abgestimmt haben, wissen wir nicht. Wahrscheinlich aber nicht. Dazu kommt, dass die Bauflächen je ein Klecks auf einem weiten Platz sind; was aus dem gesamten Umfeld wird, wissen wir nicht. Und das sind noch ordentlich große Flächen. Hat sich die Stadt, hat sich irgendjemand Gedanken gemacht, was dort entsteht? Es ist ein zufälliges Wachsen, was da jetzt stattfindet. Ein Gegenbeispiel: In Stuttgart ist ein riesiges Areal neu entwickelt worden; es gab eine städtebauliche Vorplanung und mittendrin das erste Gebäude: die neue Stadtbibliothek Am Mailänder Platz 1. Danach sind drumherum viele Bürogebäude entstanden. Der normale Weg ist: Erst die Struktur, dann Entwicklung Stück für Stück. Hier ist es genau umgekehrt. **Funke** Genau genommen sind die Flächenpotenziale viel größer, als nur der Willy-Brandt-Platz. Schauen Sie sich z. B. das Bahn-Areal hinter der Brotfabrik an. Auch hier könnten auf großer zentraler Fläche vielfältige Mischnutzungen realisiert werden. Integrierte Stadtentwicklung muss Quartiere ganzheitlich anschauen und Flächen und Nutzungen in Beziehung zu einander bringen. Das sind zukunftsfähige Konzepte, die dann auch Investoren interessieren. Die Impulse müssen aber von der Stadt kommen. **Hullmann** Und dieser Weg schließt keineswegs aus, dass ganz unterschiedliche Architekten ganz unterschiedlich bauen. All die architektonische Diskussionen, die ich aus anderen Städten kenne, finden in Krefeld nicht oder nur in Ansätzen statt.

Dezernent empört über Anfeindungen von Bauarbeitern

(vo) Markus Schön, Stadtdirektor und verantwortlich für den Bereich Kitas und Schulen, zeigt sich empört über Anfeindungen gegenüber Bauarbeitern, die beim Bau der Kita Weidenroschenweg beteiligt sind. „Dass bei den vorbereitenden Arbeiten für den Bau der Fischelner Kindertagesstätte Weidenroschenweg die dort tätigen Personen Anfeindungen erlebt haben und es auch zu Fällen von Sachbeschädigung und Diebstahl gekommen ist, verurteile ich auf das Schärfste“, erklärte Schön, „es macht mich fassungslos, wenn in unserer Stadt der Bau einer Kindertagesstätte, in der Kinder doch eigentlich geschützt und in einer behüteten Atmosphäre betreut werden sollen, unter solchen Vorzeichen startet.“ Schön kündigte an, die Polizei werde dem Vorgang jetzt nachgehen.

Hintergrund: Die Gegner des Projekts befürchten einen Verkehrskollaps in dem Wohngebiet. Denn innerhalb der Wildkräutersiedlung bestehe kein Bedarf für eine Kita mehr. „Die Kinder der Anwohner seien dem Kita-Alter entwachsen. Folglich müssten alle Kinder gebracht werden. Die schmalen Straßen seien dafür nicht ausgelegt und es fehlten Parkplätze.“

Schön verteidigte den Neubau. „Ich betone ganz deutlich: Es ist als Stadtverwaltung unsere Aufgabe, ausreichend Kita-Plätze für die kleinen Krefelderinnen und Krefelder vorzuhalten. Wir sollten uns über jede Kita freuen, die in Krefeld neu gebaut werden kann. Es sind die Zukunftsorte unserer Stadt. Krefeld benötigt sogar noch mehr Kindertagesstätten, um dem steigenden Betreuungsbedarf gerecht zu werden“, erklärte er.

Für den Bau gibt es Schön zufolge geordnete Verfahren. „Der Standort Weidenroschenweg wurde nach sorgfältiger Abwägung und intensiver politischer Beratung ausgewählt“, erläuterte der Dezernent weiter. Die Anliegen der Anwohner hinsichtlich der Verkehrs seien aufgenommen worden. „Ich fordere die Bürgerinnen und Bürger auf: In unserer Stadt sollten solche Interessensunterschiede im friedlichen Miteinander und argumentativ ausgetauscht werden. Wir sollten unseren Kindern hier ein gutes Beispiel geben.“

IHR THEMA?

Darüber sollten wir mal berichten! Sagen Sie es uns!

✉ krefeld@rheinische-post.de
☎ 02151 6396-10

📺 RP Krefeld

📧 rp-online.de/messenger

FAX 02151 6396-29

Zentralredaktion

Tel.: 0211 505-2880
E-Mail: redaktionssekretariat@rheinische-post.de

Leserservice

(Abonnement, Urlaubs- und Zustellservice)
Tel.: 0211 505-1111
Online: www.rp-online.de/leserservice
E-Mail: Leserservice@rheinische-post.de

Anzeigenservice

Tel.: 0211 505-2222
Online: www.rp-online.de/anzeigen
E-Mail: mediaberatung@rheinische-post.de

ServicePoint

Thomas Cook Reisebüro,
Schwanenmarkt 10, 47798 Krefeld



Gesprächsrunde mit Corona-Abständen (v.l.): Jochen Usinger, Florian Funke, Harald Hullmann und RP-Redaktionsleiter Jens Voß.

INFO

Initiativen zu Stadt- und Baukultur

Den Protstbrief zum Willy-Brandt-Platz haben Initiativen unterzeichnet wie: Industriedenkmal hist. Klärwerk Krefeld – Rheinische Industriekultur – wirstadt.org – Initiative Stadtkultur Krefeld – Verein für Heimatkunde – Krefelder Kulturrat.